

EDITORIAL

Robert Nef

Unterwegs zum «Patchwork»..... 1

ZU GAST

Gerd Habermann

Seltsame «Grundrechte» in einer europäischen «Charta»..... 3

POSITIONEN

Tito Tettamanti

Corporate Governance..... 4

Robert Nef

Der Markt und die Spitzenlöhne..... 6

Ulrich Pfister

Reduit im Medienmarkt..... 9

IM BLICKFELD

Stephan Lipsius

Afghanistan zwischen Bildersturm und politischer Isolierung..... 10

Mario Gmür

Das Medienopfersyndrom..... 14

Hans Rudolf Wilhelm

Der Psychiater und Maler Franz Beda Riklin (1878–1938)

Eine Spurensichtung..... 19

DOSSIER

Patchwork – neue und alte Lebens- und Arbeitsformen

Robert Nef

Patchwork – neue und alte Arbeits- und Lebensformen..... 23

Jürgen Oelkers

Bildungspolitik und gesellschaftliche Entwicklung
Ein Szenario der Systementwicklung..... 25

Urs Christoph Nef

Die Krise des Gesamtarbeitsvertrages
Die Flexibilisierung der Entlohnung nutzt Arbeitnehmern und Unternehmen gleichermaßen..... 31

Bernd Rütters

Herausforderungen der «Beschäftigungsgesellschaft»..... 35

Robert Nef

Eine Lebensunternehmer in den USA
Kaffeebar als Gemeinschafts- und Kulturzentrum 37

PORTRÄT

Gregor Manousakis

Ritter Jean-Gabriel Eynard
Helvetischer «Rektor der Philhellenen und Freund Griechenlands»..... 41

KULTUR

Stefana Sabin

Wein, Weib und Gesang
Peter Härtling erfindet E.T.A. Hoffmann..... 44

Karin Sousa

Ein Ei rund wie die Trauer
Eine Sprache von bemerkenswerter Präzision:
Wilfried Ohms' Erzählung über den Verlust
des Zwillingbruders..... 46

SACHBUCH

Andreas K. Winterberger

Pascal Salins libertäres Plädoyer für die
Entstaatlichung
Ein Bestseller im etatistischen Frankreich..... 48

ECHO

Petr Barton

Homo oeconomicus = homo sapiens
Kritik am Editorial vom März 2001..... 50

TITELBILD..... 8

VON DER REDAKTION EMPFOHLEN 43

HINWEIS..... 45

AGENDA..... 51

IMPRESSUM..... 52

AUTORINNEN UND AUTOREN..... 52

14. Juni 2001

BIBLIOTHEK

Unterwegs zum «Patchwork»

Das Dossier dieses Heftes befasst sich mit der Bedeutung von gewandelten Lebensformen im Zusammenhang mit Lernen, Arbeiten, Erholung und Musse. Die Arbeitswelt hat sich im Zuge der technischen Entwicklung und insbesondere der elektronischen Kommunikation stark verändert, und diese Veränderungen haben wiederum ihre Rückwirkungen auf die Lebensgestaltung. Während man früher lediglich zwischen Arbeit und Musse unterschied, entsteht heute das Bedürfnis nach neuen Terminologien, etwa die Unterscheidung von Lernzeit, Arbeitszeit, Sozialzeit, Ichzeit und Freizeit. Veränderte Arbeitsformen haben auch ihre Auswirkungen auf die Lebensgestaltung in Partnerschaften und Familien und vice versa.

Im Industriezeitalter spielte sich das Leben für die meisten Menschen in bestimmten Phasen ab, Kindheit, Lehr- und Studienzeit, «Abschluss», Berufstätigkeit und Rentenalter. Dem entsprachen bestimmte sozial normierte Lebensformen und Lebensabläufe von der Kindheit über die Lehrzeit zur Familiengründung, kombiniert mit dem Ideal der «Lebensstelle» bis zur Pensionierung. Heute entwickeln sich in der Dienstleistungs- und Kommunikationsgesellschaft neue, vielfältigere Formen der beruflichen und partnerschaftlichen Lebensgestaltung. Eine zunehmende Zahl von Menschen lebt, wenigstens phasenweise, als «Single» oder in temporären Partnerschaften. Auch im Arbeitsleben ist sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite die Flexibilisierung ein zentrales Thema. Neben die «Patchwork-Familie» tritt auch die «Patchwork-Biographie» mit abwechselnden und überlappenden Phasen verschiedenster Aktivitäten, wobei auch die herkömmlichen Modelle einen Stellenwert behalten dürften. Unser Bildungswesen, unsere sozialstaatlichen Einrichtungen und unsere Mentalitäten und Lebensgewohnheiten sind aber noch in hohem Ausmass auf die herkömmlichen Modelle fixiert. Der Umstellungsprozess wird durch verschiedene Regulierungen und Engpässe gesteuert, gebremst und beeinträchtigt. Das bisherige Modell des arbeits- und sozialversicherungsrechtlich abgesicherten «Normalarbeitnehmers» und der «traditionellen Rollenteilung zwischen den Geschlechtern» wird schrittweise abgelöst durch Modelle, die man als «Lebensunternehmertum» charakterisieren kann.

ROBERT NEF